

# Kunst und Künstler in Nidwalden

Autor(en): **Signer, Leutfrid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533526>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kunst und Künstler in Nidwalden

Rektor P. Leutfrid Signer, Stans

Natur und Glaube, Anlage und Erbüberlieferung, wurzelfrische Volkskraft und gewählte Geschlechterfolge haben in Nidwalden eine kulturelle Schicht geschaffen, die sich in einer zusammenhängenden geistigen und kulturellen Tradition offenbart, die ihresgleichen sucht.

Friedlich-heiter und herb-groß zugleich wächst das enge Tal vom Vierländersee her über den wohligen Stanserboden und die mit Häusern und Höfen belebten Wiesen und Hänge, da und dort zu einem stillen oder geschwätzigem Dorf sich zusammenfindend, und baut sich über Hügel und Hörner in reicher Vielfalt auf zu den ragenden Felswänden und steilen Gipfeln der Region des ewigen Schnees. Kelten und Römer saßen in dem Land, Alemannen legten sich darüber, bereichert immer wieder durch einen Zustrom südlichen Blutes, wofür manche Familiengeschichte aufschlußreich ist. Etwas von der Eigenart der ihn umgebenden Natur, der frohen und der ernsten, etwas von den Völkerfolgen, die über sein Land gingen, hängt dem Nidwaldner an: keltische Fahrigkeit und alemannischer Heimatsinn, römische Gesetzlichkeit und germanischer Freiheitsdrang, frohmütiges Gehaben und tiefwurzelndes Gemütsleben. Federer schreibt, dem Obwaldner gegenüber, dem er «angeborene, fast an Schlauheit grenzende Klugheit und eine gewisse Askese des Willens», «maßvolle, gebändigte Alltäglichkeit», «geschicktes bäuerliches Gehaben der geschickten Mitte» zuerkennt, dem Nidwaldner lebhaften Geist zu, beweglicheres Gefühl, reizbarere Nerven, schneller wechselnde Stimmungen. «Sie waren eben nie so eingeriegelt wie Obwalden, sagt er, sondern, immer schon ein halbes Küstenvolk, lagen sie hier und dort am Vierwaldstättersee wie an der Schwelle ins offene Land.»

Das gibt dem Nidwaldner Aufgeschlossenheit und Geselligkeit, Lebenslust und Sinnenfreude, macht ihn, etwa dem Urner gegenüber, zur frohesten Spielart des Innerschweizers. Das weckt die Kräfte des Herzens und des Gemüts und damit die Freude, aus sich herauszugehen, sich zu äußern, zu formen, zu bilden und darzustellen. Hier liegt der Grund der

künstlerischen Fähigkeiten, die sich in Nidwalden erstaunlich häufig finden und reich entwickelt haben, nicht nur in zufälligen Einzelbegabungen, sondern in einer sichern und lebendigen künstlerischen Tradition, die selbst ganze Dörfer und Gemeinden umfaßt und die, wie der volks- und seelenkundige Arzt und Forscher Jakob Wyrsh mit Recht heraushebt, ihren eigenartigen Wert darin besitzt, daß sie eine Einstellung zu Kunst und Künstler weckt, die in ihm «nicht den bloßen Berufsmann sieht, sondern ihn als einen Mann höherer Begabung und besonders Wesens auffaßt, und daß dabei die Tätigkeit dieses Künstlers gar nicht den Ruf des Abenteuerlichen und Zigeunerhaften hat, sondern bürgerlich als ebenso ehrenhaft und erstrebenswert gilt oder sogar mehr bedeutet als akademische Würden, und also ein Maler oder Bildhauer ohne weiteres auch Kirchmeier oder Ratsherr werden kann: dies alles ist doch etwas ungewöhnlich und ist nicht in jeder beliebigen Gegend der Alpen vorgekommen, wohl aber in unserm bescheidenen Nidwalden».

So haben die verschiedenen Gebiete der Wissenschaft und Kunst im Lande reiche Pflege gefunden. Als Schriftsteller und Gelehrte haben sich einen Namen gemacht der Geschichtsschreiber Pfarrer Josef Maria Businger, der Rechts- und Kunsthistoriker Karl Deschwanden, Dr. h. c. der Universität Zürich, sein Bruder Wolfgang, der erste Rektor der Eidgenössischen Technischen Hochschule, der Musikschriftsteller Matthias Lussy. Von den neuern leben in bleibendem Gedächtnis der vielgewandte und erzählfreudige Urner Staatsarchivar Dr. Eduard Wymann und vor allem, eine wahre Synthese dessen, was in Nidwalden an Natur und Bildung, an Kunst und Kindlichkeit originell wächst und blüht, der Historiker, Kunsthistoriker, Künstler und Mensch Dr. Robert Durrer. Ihm möchten wir seinen geistgemäßen Biographen an die Seite stellen, Prof. Dr. Jakob Wyrsh, der als Arzt und Psychologe ein reiches wissenschaftliches Schrifttum geschaffen hat, das er, typisch nidwaldnerisch, mit dem Schelmenroman, 'Cosmas Damian' geistreich und witzig krönt. Nicht vergessen werden darf der Jahrzehnte hindurch unermüdliche Anreger auf allen Gebieten kulturellen Lebens, Nationalrat Landammann Hans von Matt, in Mußestunden selber dichterisch tätig wie schon sein Vater gleichen Namens.

Die beiden Letztgenannten führen zu den Dichtern und Erzählern des Landes. Pfarrer Remigi Niederberger hat sich durch seine volkstümlichen Schriften

den Namen eines ‚Gotthelf Nidwaldens‘ verdient. Brigitta Zraggen danken wir frauliche Lyrik; Franz Odermatt pflegte den unterhaltenden Volksroman. Unter den Lebenden seien mit Ehren genannt die feinsinnige Erzählerin Esther Odermatt in Zürich und die durch ihre Radioplaudereien bekannte Frau Marie Odermatt-Lussy. Hermann Odermatt hat neben seiner vielseitigen Tätigkeit als Redaktor auch ein kräftiges Buch von Erlebnissen und Erinnerungen geschrieben, ‚Urchige Heimat‘, während Konstantin Vokinger, jahrelang auch Redaktor und eine Art neuer ‚Weltüberblicker‘, durch Erzählungen, Hörspiele, geschichtliche Arbeiten und sein prächtiges Werk ‚Nidwalden – Land und Leute‘ sich und seiner Heimat ein Denkmal gesetzt hat. Würzige Kalendergeschichten weiß Josef von Matt zu erzählen, und in allen Sparten literarischen Schaffens, in Lyrik und Erzählung, Hörspiel und Bühnenstück hat sich Josef Konrad Scheuber als gewandter und gemütvoller Poet erwiesen.

Auffallend ist die große Zahl von Vertretern der bildenden Kunst. Unter den Ältern seien genannt die weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus mit Recht berühmten und heute noch gültigen Meister Johann Melchior Wyrsh aus Buochs, ein Maler, vor allem Porträtist, von hervorragendem Können, dem der Heimatort in einem Denkmal von Hans von Matt die verdiente Ehrung erwies. Auch Buochs stammte auch der bedeutsame Bildhauer Josef Maria Christen, dem erst neuerdings wiederum Hans von Matt in einer sorgfältigen Monographie ein literarisches Denkmal gesetzt hat. In Stans wirkte die Malerfamilie Obersteg und jene der Kayser mit den Malern Karl Georg, Heinrich und Emil und dem Bildhauer Franz Kayser, die Goldschmieddynastien von Matt und Leuw. Von dem bisher weniger bekannten Louis Leuw wurden kürzlich im Posthornsaal Wandmalereien gefunden, die ihn als tüchtigen Meister seines Fachs ausweisen. Der bekannteste Stanser Künstler des letzten Jahrhunderts ist wohl Melchior Paul von Deschwanden, dessen fromme Bilder, auch wenn man sie mit andern Augen betrachtet, sicher für unser katholisches Volk ihre gute Bedeutung hatten. Weniger bekannt ist der tüchtige Maler Theodor von Deschwanden. Würdige Nachfahren dieser Kunst sind die beiden Einsiedler Mönche P. Rudolf Blättler und P. Bernhard Flüeler. Diese bedeutsame Tradition lebt heute noch lebendig weiter. Anton Flüeler hat sich als Maler, vor allem in Glasmalerei, auch im Kunsthandwerk einen guten Namen ge-

schaffen. Seine Schwester, Sr. M. Augustina Flüeler im Frauenkloster St. Klara, ist durch die Kunst ihrer Fachschule als führende Meisterin kirchlicher Paramentik über die Grenzen des deutschen Sprachraums hinaus anerkannt. Paul Stöckli steht in der Reihe moderner schweizerischer Künstler an sehr beachtenswerter Stelle, und der Bildhauer August Blaesi darf sich einer reichen und künstlerisch wertvollen Leistung rühmen, die durch Preise und Ausstellungen geehrt wurde. In Gehalt und Form finden wir in den Werken von Hans von Matt beste Kunst seiner Heimat. In der klaren Sicherheit der Linie wie in der beseelten Kraft des Ausdrucks hat er «die Form des reinen Daseins» gefunden, wie Wyrsh sagt, eine Form, die Natur und Kunst in herrlicher Einfachheit verbindet. Und nicht vergessen sei in diesem Kreis der Bruder des Künstlers, Leonard von Matt, der die Kunst des Lichtbilds in seinen zahlreichen Bildbänden zu neuer Tiefe entwickelt hat.

Neben diesen zahlreichen Einzelnamen wäre aber auch hinzuweisen auf die Pflege der Kunst, wie sie sich in tüchtigem Handwerk, in Kunstschlosserei und -schreinerei etwa beweist, auf die Freude am Theaterspielen, die landauf landab sich zeigt, auf die Sprüche und Aufzüge an der Älplerchilbi und bei zahlreichen andern Gelegenheiten, wo Volkswitz und Volkskunst sich unmittelbar und naturkräftig offenbaren. Mit Recht sagte Bundesrat Etter in seiner Ansprache bei der Einweihung des Denkmals für Johann Melchior Wyrsh: «Wo, frage ich, wo gibt es eine andere, ländliche Republik, in der auf ähnlich engem Raum und auf bäuerlicher Erde so viel künstlerisches Wollen und Wirken sich entfalten würde?»

### **Konrad Scheuber 1481–1559**

Aus *Vokinger*: Nidwalden, Land und Leute

Der Sohn Hensli Scheubers und Dorothea von Flües, geboren 1481 auf dem Altsellerberg, hatte ein ehr-